

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 53

Illustration: [s.n.]
Autor: Löffler, Reinhold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leidensgenossin

Christa Walter: «Raucherelend», Nr. 43

Liebe Christa Walter

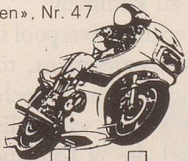
Ich bin eine Leidensgefährtin von Ihnen, denn auch ich bin ständig abschätzigen Bemerkungen ausgesetzt wegen des Rauchens. Erstens von meinen «Männern», dem Gatten und zwei Söhnen. Ihnen nehme ich es nicht einmal übel, denn sie haben Angst um mich und meine Gesundheit. Aber ich rauche nun seit über 50 Jahren. (Leider hat mich der Pfarrer dazu gebracht, bei dem ich in Stellung war, um Französisch zu lernen.) – Ich habe ziemlich zurückgesteckt mit Rauchen, aber ganz aufhören kann ich nicht.

Aber wenn mich Fremde mit ihren Kommentaren belästigen, gebe ich einfach zur Antwort, dass geräuchertes Fleisch länger hält und sich besser konservieren lässt. Gewöhnlich habe ich nachher Ruhe, denn dieses Argument brachte noch alle Nörgeler zum Schweigen. Vielleicht hilft Ihnen diese Antwort auch etwas, wenn Sie doch nicht aufhören können mit dem «Laster».

Susi Egli, Bern

Unklarer Zusammenhang

Öff: «i Pünktchen», Nr. 47



Spital

Ich kenne den Nebi schon seit einigen Jahren und schmunzle immer wieder über Ihre Ideen und Witze. Aber als aktiver Motorradfahrer muss ich Sie allen Ernstes fragen, was Sie in Nr. 47 im «Pünktchen auf dem i» sich gedacht haben und was ein Motorrad mit dem Wort «Spital» zu tun hat! Ein wirklich sehr sinnloser und blöder Witz!

M. Oberholzer, Dinhard

Nochmals Abendmahl

Leserreaktionen in Nr. 49 zu Voljevicas
Abendmahlzeichnung in Nr. 47

Lieber Nebi

Jede Welle der Entrüstung, welche sich über Ihr Haupt ergiesst, und jeder Dialog, welcher daraus entsteht, ist ein Schritt in eine friedliche Zukunft. Hier nun, zum Abendmahl von Ismet Voljevica, eine kleine Begebenheit, sozusagen eine Variation aus früherer Zeit:

Da hatte doch der Maler Paolo Caliari, genannt il Veronese (geboren 1528 in Verona, gestorben 1588 in Venedig), sich verpflichtet, das

Refektorium des Dominikanerklosters San Giovanni e Paolo in Venedig mit einer Darstellung des Letzten Abendmahls zu beleben.

Als er es, im Jahr 1573, vollendet hatte, wollte es der Inquisition nicht recht gefallen, und so geriet er in ihre Mühlen. Warum? Er hatte die Szene so ungezwungen wie nur möglich wiedergegeben, und da Raum genug vorhanden war (die Wandfläche war 13 m breit und 5,55 m hoch), hatte seine Künstlerphantasie nebst den Hauptdarstellern noch weitere Persönlichkeiten in seine Malerei einfließen lassen: den Kardinal, Schutzherrn des Ordens, einen komischen Zwerg mit dem Papagei spielend, den Gastgeber, Wunderfütze im Turban, Soldaten mit ihren Hellebarden, den Koch, welcher die Oberaufsicht führt, Diener, welche die Teller in der Schwebe halten, und gar einen Hund. Und da gab es noch einen Knecht, welcher an der Nase blutete ...

An die Stelle des Hundes hätte nun die Gestalt Magdalenas hingehört, der an seiner Nase blutende Knecht erregte Anstoss, und was hatten da zwei deutsche Soldaten – mit Hellebarden – zu schaffen?

Innert drei Monaten hätte der Künstler, gemäss inquisitorischem Beschluss, an seinem, wie alle fanden, gelungenen Werk verschiedene Änderungen anbringen müssen. Guter Rat war teuer. Schliesslich kamen Veronese, der Prior Adriano Alvani, Padre Andrea Buono sowie ein paar andere kluge Köpfe im Kloster überein, am Gemälde selbst nichts zu ändern, dafür aber seinen Titel. Nicht mehr «Ultima Cena» (Letztes Abendmahl), sondern «Cena in casa di Levi» (Abendmahl im Hause von Levi) hiess und heisst er nun.

Pia Angehrn-Rickenbach, Böckten

*

Lieber Nebi

Ich kann verstehen, dass mit dem dargestellten Bild die religiösen Gefühle vieler Betrachter verletzt wurden. Auch mich hatte die Darstellung im ersten Moment schockiert, liess mich dann aber nachdenklich werden. Was wollte der Maler wohl sagen mit der Darstellung?

Es stimmt, sagte ich mir, dass Jesus Christus die Rechnung für alle Jünger bezahlte. Die Bibel ist schonungslos und zeigt, dass kein Mensch sündlos ist. Wir alle sind darauf angewiesen, dass jemand für uns die Rechnung bezahlt. Das hat

Jesus Christus getan. Keine Idylle – ein heilsamer Schock.

In diesem Sinn hat mich das Bild angesprochen.

Eugen Senn, Lindau ZH

Da fehlt etwas

Zeichnung von Efeu in Nr. 46:
«Gesundheitskosten»

Lieber Herr EFEU

Als einer, der im Gesundheitswesen mehr als 42 Stunden arbeiten muss, habe ich kaum Zeit, alle guten Dinge im Nebelspalter zu lesen. Die Bilder anzuschauen reicht es noch alleweil, und ich habe schon oft Freude an Ihren häufig sehr unbequemen satirischen Zeichnungen gehabt. In der Nummer 46 zeichnen Sie sehr eindrücklich den mageren Patienten, der durch die Gesundheitskosten in seinem Bett zusammengedrückt wird. Mein armer dicker Kollege hält grinsend sein Stethoskop auf diesen Gesundheitskostenbauch. Es fehlt mir etwas auf diesem Bild, nämlich der noch etwas grössere Geldsäckel, der von diesem Patienten für gesundheitsschädigenden Alkohol und Tabak ausgegeben wurde. Wenn nur dieser Säckel etwas mehr auf den Bauch drücken würde, wäre der

Gesundheitskostenbauch wesentlich kleiner. (In der Schweiz wird auch heute noch mehr Geld für Tabak und Alkohol ausgegeben als für das Gesundheitswesen.)

Dr.med. Wolf Zimmerli,
Oberdiessbach

«Verhunzt»

Ulrich Webers Wochengedicht:
«Wandelhallauer», Nr. 50

Sehr geehrter Herr Weber

Ich hatte immer sehr Freude an Ihren Gedichten. Warum müssen Sie nun das Weihnachtslied «Stille Nacht» verhunzen? Und die Kinder?

Mit vorzüglicher Hochachtung
O. Mathis (Grossmutter), Bern

Rappen spalten

Ian D. Marsden: «Wenn ich einmal reich wäre ...» (Titelblatt Nr. 48)

Auf des Nebelspalters Frage
Ich als meine Antwort sage:
Wär' von jung auf bis ins Alter
Ich ein echter Rappenspalter,
Hätte ich bald Millionen
Und könnte in Palästen wohnen!
Ob das jedoch erstrebenswert,
Ist wohl des Überlegens wert.

Karl Lauppper, Sigriswil

